

Der Gott Jakobs

Predigt aus Hosea 12

im Gottesdienst am 12. November 2000,
im Basler Münster

Pfr. Dr. Paul Bernhard Rothen

Lesung: Matthäus 22,23 – 33

www.predigten.ch

In Falschheit umgibt mich Ephraim
und in Hinterlist Jakob.
Und Juda schweift umher mit Gott,
und ist beständig an heiligen Dingen.
Ephraim hütet Wind,
und jagt Windböen nach.
Alle Tage vermehrt es Lüge und Verderben.
Einen Bund mit Assur schliessen sie
und bringen Öl nach Ägypten.
Es steht für den HERRN ein Rechtsstreit mit Juda,
Jakob heimzusuchen, so dass auf ihn zurückfällt,
was seinen Wegen und seinen Werken entspricht.
Im Mutterleib hat er nach der Ferse seines Bruders gegriffen,
und in seiner Manneskraft hat er mit Gott gerungen.
Er rang mit einem Engel und überwand.
Er weinte und flehte zu ihm um Erbarmen.
In Bethel findet er ihn,
da redet er mit uns.
Der HERR aber ist der Gott der Heerscharen –
HERR heisst sein Gedenken!
Du aber kehre um zu deinem Gott,
Güte und Recht bewahre und harre beständig auf deinen Gott!
Kanaan – in seiner Hand sind zwei Waagschalen des Betrugs,
es liebt es, zu übervorteilen.
Und Ephraim sprach:
Wahrlich, ich bin reich geworden, ich habe mir ein Vermögen erworben.
In all meinen Gewinnen wird bei mir keine Verfehlung gefunden, die Sünde
wäre.
Aber ich, ich der HERR, bin dein Gott von Ägypten her.
Noch lasse ich dich in Zelten wohnen
wie in den Tagen, da wir uns begegnet sind.
Ich selbst habe gesprochen durch die Propheten,
ich habe die Visionen vermehrt
und habe durch das Wirken der Propheten Gleichnisse vorgelegt.

Wenn Gilead Frevel tut, wird daraus nur Schein.
In Gilgal werden Stiere geschlachtet,
und ihre Altäre liegen wie Steinhäufen auf den Furchen des Landes.
Jakob floh in das Land Aram,
Israel diente um eine Frau, um einer Frau willen hütete er.
Um einen Propheten liess der HERR Israel aus Ägypten heraufsteigen,
um eines Propheten willen wurde es behütet.

Ephraim wird mit Bitterkeiten gekränkt,
seine Bluttaten bleiben über ihm ausgebreitet,
und seine Schmach wendet sein Herr auf ihn zurück.

Hosea 12

Liebe Gemeinde!

Gott ist nicht ein Gott der Toten, sagt Jesus. Gott – unser Gott ist der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs.

I

Unser Gott ist der Gott Jakobs.

Heute erinnert uns der Prophet Hosea daran, wer dieser Jakob ist. Das 12. Kapitel im Hoseabuch ist eine der wenigen Stellen im Alten Testament, wo ein Text sich ausdrücklich auf einen anderen, älteren bezieht. Hier bei Hosea ist das der Fall: Bis in die Wortwahl hinein nimmt der Prophet Bezug auf die Geschichten im 1.Mosebuch, die wir alle wohl noch von den ersten Schuljahren kennen. Jakob und Esau sind Zwillinge, die sich schon im Mutterleib streiten. Jakob ist der Jüngere. Aber schon der Säugling kann seinem älteren Bruder nicht den Vorrang lassen. Schon bei der Geburt, erzählt die Bibel, hält der Bub die Verse seines Bruders Esau. Deshalb nennt man ihn Jakob: AKeB heisst auf Hebräisch die Verse, aber das Tätigkeitswort kann auch „zurückhalten“ heissen, oder dann „betrügen“, hintergehen. Die Vorstellung scheint die zu sein: Es packt einer den andern unten, von hinten, an der Verse, und bringt ihn so zu Fall, statt dass er ihm auf eine faire Weise entgegentreten und von Angesicht zu Angesicht zu einem ehrlichen Kampf herausfordern würde. Jakob ist der Betrüger, der hinterlistig seinem Bruder nach der Ferse greift. Und so geht es ja dann weiter, wie das 1.Mosebuch erzählt: Jakob kauft seinem Bruder das Erstgeburtsrecht ab für ein Linsengericht; und dann hintergeht er den greisen Vater und erschleicht sich den Segen. Jakob – ein Betrüger. Unser Gott also der Gott von einem Betrüger.

So ruft es der Prophet Hosea uns heute wieder in Erinnerung. Wenn wir hier zusammen sind und unserem Gott das Lob singen, wenn wir beten und von Gott alle Hilfe erwarten: Da geht es nicht einfach alles schön moralisch richtig zu und her. Unser Gott ist der Gott Jakobs, und Jakob hat sich den Segen seines Vaters erschlichen.

Jakob, so hören wir dann weiter, musste das teuer bezahlen. Er musste fliehen und kam zum Bruder seiner Mutter Rebekka, zu seinem Onkel Laban. Bei ihm war er Knecht, hat „gehütet“, wie Hosea sagt: er hat als Hirt für die Tiere von seinem Meister gesorgt. Er tat dies, wie Hosea sagt, um einer Frau willen. Wir kennen die Geschichte: Laban hat zwei Töchter, die ältere, Lea, mit den glanzlosen Augen, und die jüngere, Rahel, die schön ist und in die sich Jakob verliebt. Er dient sieben Jahre lang für diese Frau, Rahel. Und dann hat er Hochzeit – und als er den Schleier hebt nach der Brautnacht, ist es nicht Rahel, die seine Frau geworden ist, sondern Lea. Jakob – der betrogene Betrüger. Noch einmal muss er sieben Jahre lang dienen, bis er auch Rahel zur Frau erhält.

So erzählt es das 1.Mosebuch. Hosea sagt: Um einer Frau willen hat Jakob seinen Diensts geleistet – oder wörtlich: „In“ einer Frau, man könnte also übertragen sagen: im Bannkreis einer Frau, von einer Frau festgehalten, umhüllt von ihrer Liebe und getrieben und getragen von ihrer Schönheit und vom Wunsch, sie zu besitzen.

Jakob: ein Betrüger, der von einer Frau festgehalten und dabei betrogen wird: nach ihm will unser Gott sich nennen und rufen lassen. Er ist der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs.

II

Heute deutet uns Hosea einen noch viel tiefern Zusammenhang in all dem an. Hosea sagt: Jakob hat um einer Frau willen sein Werk in der Fremde getan und hat die Herden Labans gehütet. Mit genau denselben Worten sagt Hosea dann: Um eines Propheten willen hat Gott sein Werk getan und hat sein Volk aus Ägypten herausgeführt und als seine Herde behütet.

Wörtlich heisst es auch da: „in“ einem Propheten, umgeben und festgehalten von dem Wunsch, diesen Propheten für sich zu gewinnen.

Gott hat seine Liebe. Er hat seinen Wunsch, dass er nicht allein sein muss, dass er ein anderes Lebewesen für sich gewinnen und liebhaben kann, in der Freiheit und mit der Freude, wie sie nur die Liebe schenken kann. Darum tut Gott sein Werk und ist immer und immer noch damit beschäftigt, uns Menschen zusammenzuhalten und uns aus den verwirrten und wüsten Wegen zurückzuführen an den Ort, wo er selber behütet und wacht.

Wir haben unterdessen gehört, wer dieser Prophet ist, um dessentwillen Gott noch immer bereit ist, uns Menschen zu dienen. Jesus, der Christus – er war der Fels, der mit dem Volk Israel durch die Wüste gezogen ist, schreibt der Apostel Paulus im 1.Korintherbrief (10,4). Wegen diesem Einen, in ihm und durch ihn tut Gott sein Werk. Denn dieser Jesus hat die Liebe Gottes gewonnen. Denn die Augen von Jesus glänzen, wenn er auf die Menschen schaut, die elend und müde sind, seine Taten haben Klarheit und Kraft, wenn er sich zu den Kranken wendet, er steckt die Ziele in seinen Reden in visionärer Weise hoch, und seine Worte sind herzergreifend schlicht und schön, wenn er seine Gleichnisse vorlegt. Um seinetwillen hat Gott das Volk Israel aus Ägypten herausgeführt und ist seither mit uns Menschen den staubigen Weg durch die Wüste der Zeit gegangen.

III

Dabei aber geht es nicht alles ordentlich zu und her. Im Gegenteil: Gewalttätige reissen das Himmelreich an sich, sagt Jesus einmal und meint, das könne nicht anders sein und sei gut so: Gewalttätige reissen das Himmelreich an sich (Matthäus 11,12).

Gott ist der Gott Jakobs; und Jakob hat seinen Bruder an der Ferse ergriffen und hat sich aktiv darum getan, dass er den Segen Gottes bekomme.

Auch wir sollen nicht einfach gutmütig passiv warten, bis vielleicht einmal die Gnade auf uns fällt. Der Segen Gottes ist eine grosse, geheimnisvolle Sache, und es wert, dass wir aktiv danach greifen und ihn für uns in Anspruch nehmen.

Es ist aber ganz klar: Ein Recht dazu haben wir nicht. In Falschheit umgibt mich Ephraim, klagt Gott, in Hinterlist Jakob. So ist es wahrhaftig auch bei uns. Es gibt bei uns viel, sehr viel Falsches und Hinterlistiges. Schon in unseren Familien ist das so, und erst recht überall dort, wo wir Menschen nicht mehr ganz eng zusammenleben, und wo die Kontrolle darum schwierig ist: Im Geschäft, wo man mit kleinen, giftigen Bemerkungen den Arbeitskollegen schlecht macht und sich selber ins um so bessere Licht rückt, in der Wissenschaft, wo alle nichts anderes wollen als ein inspirierend freies Klima für die Forschung zum Wohl der Menschheit, aber im Grunde geht es nur darum, wer mehr Geld und damit mehr Ehre bekommt, in der Politik, wo alle die Probleme sachlich lösen lösen wollen, aber gleichzeitig schaut man, wer wem welchen Dienst getan hat und wie man die Karriere von seinem Günstling fördern könnte... und schliesslich auch in der Kirche, wo es vor den Kulissen allen nur um die echte Offenheit für Reich Gottes geht – hinter den Kulissen aber fragt man wenig oder nichts nach der Bibel, sondern es geht darum, wer kirchenpolitisch wie viel Einfluss hat und wie ich dem Unbequemen möglichst aus dem Weg gehe. Und auch im Grossen und Allgemeinen: In den Zeitungen und am Fernsehen, aber auch in unseren alltäglichen Gesprächen verbreiten wir den Schein, als ob der glückliche und gesunde Mensch der Normalfall wäre, und alle, für die es schwer ist, gehören zu den Ausnahmen in den sogenannten Randgruppen. Das ist ja aber nur Heuchelei. Denn überall wohnt auch das Seufzen und Klagen. Für fast alle legt sich über das Glück mancher Schatten – fast alle gehören zu einer Randgruppe. Und das gilt besonders für die modernen Ideale. Vor kurzem hat mir eine jüngere Frau gesagt: Es wagt einfach niemand zu sagen, dass die Emanzipation eine besonders perfide Form der Ausbeutung der Frau ist. Heuchelei im Kleinen und Grossen: In Falschheit umgeben sie mich, klagt Gott. Das gilt wahrhaftig auch für uns heute.

Deshalb können wir nichts anderes tun als was Jakob getan hat. Wir können nicht warten, bis wir bessere Menschen geworden sind und endlich keine Heuchelei mehr in unseren Herzen

wohnt. Wir können nicht auf Distanz bleiben von Gott, bis wir es endlich wert sind, in seine Nähe zu kommen. Da würden wir warten bis zum Tod, und dann..?

Nein, wie Jakob sollen wir es halten: Nicht nach Recht fragen, sondern nach dem Segen Gottes greifen und mit aller Kraft festhalten daran: „Ich lasse dich nicht, bevor du mir deinen Segen gegeben hast“, hat Jakob zu Gott gesagt, in der rätselhaften Nacht, als er am Fluss Jabbok mit ihm gerungen hat. Und Gott hat ihm die Hüfte geschlagen und hat ihm seinen Segen gegeben – und Jakob ist fortan hinkend, aber mit dem Segen Gottes durch sein Leben gegangen (1. Mose 32,23-32).

So dürfen auch wir es erwarten. Wir können nüchtern konstatieren: Derart sentimental verweichlichte Wohlstandsmenschen, wie wir es geworden sind, haben kein Recht und keine Chance, dass der Schöpfer des Himmels und der Erde sich um sie kümmert. Aber wir wollen um so mehr nach Gott greifen und ihn festhalten – dort wo er verletzlich und schwach ist, dort, wo er seinen Fuss in unser Leben gesetzt hat, dort, wo wir ihn packen und zu Fall bringen können. Wir wollen sagen zu Gott: Du hast uns Menschen doch geliebt. Du hast deinen Fuss auf die Erde gesetzt, durch Jesus, und du hast seither immer wieder gesehen, wie schwach wir sind, wie glanzlos unsere Augen werden, wie unschön das Leben ist – wenn nicht du es wertvoll und schön machst. Darum, Gott, kommen wir und begehren dein Erbarmen und reißen deine Gnade an uns: Du hast uns geliebt – wir haben es nicht verdient, es ist nicht Recht, aber wir haben nichts anderes und wir begehren dieses Grosse auch für uns und unsere Kinder: Gib uns deinen Segen!

IV

Wenn wir aber in dieser Weise den Segen Gottes für uns in Anspruch nehmen, dann kann es uns auch so gehen, wie es Jakob gegangen ist: Wir müssen dienen. Und wir bekommen vielleicht nicht den Lohn, den wir uns wünschen. Gott gibt uns zuerst einmal nicht das, was glänzt und uns lockt. Zuerst einmal sollen wir lernen, auch das liebzuhaben, was nicht besonders schön ist, dass wir auch in die matten und müden Augen schauen und erfassen, wie viel geheime Not, aber auch wie viel Lebenskraft es bei den unscheinbar bedrängten Menschen gibt. Manchmal ist uns das alles dann zu wenig, zu eng, zu bescheiden und klein. Dann fühlen wir uns vielleicht auch, wie Jakob, von Gott betrogen und wir denken: So strahlend schien der Glaube am Anfang... und jetzt? Was wir hoffen und gewünscht haben – vieles liegt als Scherbenhaufen vor uns, und Enttäuschungen graben sich ins Herz.

So nimmt uns der Gott Jakobs in seinen Dienst. Wir haben kein Recht auf die Gemeinschaft mit ihm. Er hat ein Recht, uns so zu führen, wie es für uns richtig und heilsam ist, auch wenn uns das schwerfällt. Um Jesu willen hat er sich überwinden lassen. Und wenn wir festhalten am Wort, und die Verheissung nicht wegwerfen, wenn wir geduldig und beharrlich, in trotziger Treue um den Segen Gottes ringen: Dann gilt es, was Hosea von unserem Gott und von Jakob sagt: Er hat gerungen – und überwunden! Amen.